

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Stimmen mittelalterlicher Mystik

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Stimmen mittelalterlicher Mystik

Eine Seele, die da einkehret in sich und nachdenket über sich, betrachtet sorgfältig, was sie war, was sie sei und was sie nicht ist: was sie war, nämlich in ihrer sündlichen, gebrechlichen Weise, mit Sünden befleckt, entfremdet Gott und sich selbst, tugendleer und gnadenleer. Das erkennt sie mit bitterer Reue und Scham, und diese Reue, diese Bitterkeit, dies Gedränge und Mißfallen an sich selbst reiniget und läutert sie, und in dieser Läuterung entspringet ein Licht, ein klarer Lichtstrahl, der ihr alle Wahrheit entdeckt; und der heilige Geist entflammt noch mehr dieses Licht, machet die Seele aufwallen und inbrünstig, treibet sie in Erkenntnis der ihr aufgedeckten Wahrheit hinein, daß sie ihr nicht mehr entswinde, daß sie ihr unwiderstehlich anhangt und nimmermehr zurücktrete in ihre alten Gebrechen. Gewaltig und frei führet er sie in alle Wahrheit; und ist sie dann in die Wahrheit gekommen, von ihr durch und durch ergriffen, so hat sie in der Wahrheit die süße Frucht der Freiheit gekostet. So ist ihr denn die Wahrheit so köstlich und tröstlich, daß sie allem und jedem entsaget, ausschließlich der Wahrheit sich hingibt, Verzicht leistet auf die Freiheit ihres eigenen Willens und so in die wahre Armut eingetret. Bei diesem Ausgange und dieser Aufgabe ihres eigenen Willens nimmt Gott ihren Willen, umkleidet ihn mit seinem Willen, gibt ihm völlige Freiheit und einiget sich mit ihm, nach des Apostels Ausspruch: Wer Gott anhangt, der wird ein Geist mit Gott (1. Kor. 6, 17). Diese Verzichtleistung ihres eigenen Willens hat ihrem Willen erst den rechten Adel, die wahre Höhe und Erhabenheit gegeben; nicht nur ist sie dadurch nicht als Sklavin erniedrigt, sie ist eine Freie geworden, weit mehr und besser, als wenn sie nie darauf verzichtet hätte; wird doch jedes Ding, je näher seinem Ursprunge, um so edler und vollkommener. Ist nun der Wille geeinigt mit dem Höchsten und Ursprünglichen, mit der höchsten Freiheit, so ist er gewiß der edelste und freieste, und eine andere Freiheit des Willens gibt es nicht; und in dieser Vereinigung des Geistes mit dem göttlichen Geiste wirkt die Seele mit dem Allmächtigen allmächtig in voller Freiheit. Wo der Geist ist, da ist Freiheit, sagt Paulus (2. Kor. 3, 17). Erkennst du nun, wie die wahre Armut des Geistes eine wahre Ähnlichkeit Gottes ist, da sie mit Gott alle Dinge vermag?

Johann Tauler um 1300–1361

(Nachfolge des armen Lebens Christi § 16;

in der Übertragung von Nik. Casseder ²1823,

S. 11 f.)

Der Herr: Mein Sohn, laß dich, dann findest du mich. Sei in allem ohne Eigenwillen und Eigentum, dann gewinnst du in allem. Denn sobald du dich ganz mir überlässest und dich nicht mehr zurücknimmst, sogleich strömt Gnade und Gnade in dein Herz.

Der Mensch: Mein Herr, wie oft soll ich mich preisgeben?

Der Herr: Immer und immer, zu jeder Stunde, im Kleinen und im Großen. Ich lasse hier keine Ausnahme gelten; ich will dich ganz nackt und bloß finden. Denn wie werden wir einst Eines werden, ich dein, du mein, wenn du dich noch nicht von allem Eigenwilligen im Innern und Äußern frei und los gemacht hast? Je schneller du an dies große Werk Hand anlegst, desto besser für dich; je aufrichtiger und eifriger du an der Vollendung dieses großen Werkes arbeitest, desto mehr gefälltst du mir, und desto größer ist dein Gewinn.

Einige geben sich preis, aber mit Vorbehalt und Ausnahme. Sie trauen ihrem Gott nicht ganz, darum wollen sie sich selbst versorgen. Einige ergeben sich, anfangs, ganz an mich, aber wenn sie die Versuchung in die Enge treibt, dann laufen sie wieder zu sich selbst zurück und kommen deshalb in der Tugend nicht weiter. Alle diese werden die wahre Freiheit des reinen Herzens und die Gnade meines freundlichen Umganges nie erlangen, bis sie sich ganz an mich ergeben und täglich sich selbst als Opfer darbringen. Ohne diese Selbstaufopferung kann die selige Einswerdung jetzt und später nicht bestehen.

Ich habe es dir schon oft gesagt und sage es dir wieder: Verlaß dich, verzichte auf dich, und du wirst in mir großen inneren Frieden haben. Gib alles um alles hin, suche dir nichts heraus, nimm nichts zurück von dem Opfer; halt dich fest an mir, und an mir allein, und du sollst mich haben. Dann wird dein Herz frei sein und keine Finsternis dich überwinden können. Danach ringe, darum bitte, danach strecke sich all dein Verlangen aus, daß du von allem Eigenwilligen rein ausgezogen, nackt dem nackten Jesus nachfolgen, dir sterben, mir ewig leben kannst. Dann werden alle eitlen Traumgestalten deiner Einbildungskraft als böse Verwirrungen des Gemütes und als unnütze Sorgen des Herzens dahin sein. Dann wird auch die unmäßige Furcht vor dir fliehen und die ungeordnete Liebe sterben.

Thomas von Kempen 1380–1471

(Das Buch von der Nachfolge Christi III, 37;
in der Übertragung von J. M. Sailer, Neudruck
1954, S. 161 f.)

Falls nun jemand fragt, was ein vergotteter oder göttlicher Mensch sei, so ist die Antwort: Der durchleuchtet und durchglänzt ist mit dem ewigen oder göttlichen Licht und entzündet und entbrannt mit ewiger und göttlicher Liebe, der ist ein göttlicher und vergotteter Mensch. Und man muß wissen, daß Licht oder Erkenntnis nichts ist noch taugt ohne Liebe.

Das mag man daraus ersehen: Ob einer auch gar wohl weiß, was Tugend oder Untugend ist – hat er die Tugend nicht lieb, so ist er darum nicht tugendsam; denn er geht der Untugend nach. Hat er aber die Tugend lieb, so folgt er ihr nach, und die Liebe macht, daß er der Untugend feind wird und mag sie nicht tun und üben und haßt sie auch in allen Menschen; und er hat die Tugend so lieb, daß er sie nicht ungetan und ungeübt läßt, wo er nur kann, und das um keinen Lohn, sondern allein der Tugend zuliebe. Ihm wird die Tugend zum Lohn, und der genüget ihm wohl, und er nähme nicht Schatz und irdisches Gut für die Tugend. Der also ist oder wird tugendsam. Und wer ein wahrhaft tugendsamer Mensch ist, der nähme nicht die ganze Welt, wenn er dafür untugendsam werden müßte, ja, er stürbe lieber eines jämmerlichen Todes.

So ist es auch mit der Gerechtigkeit. Mancher weiß wohl, was recht oder unrecht ist, und wird doch nicht gerecht. Weil er die Gerechtigkeit nicht liebt, darum übt er Untugend und Unrecht. Aber hätte er die Gerechtigkeit lieb, so möchte er kein Unrecht tun; denn er wäre der Ungerechtigkeit so feind und gram, daß er, wo er sie in einem Menschen fände, gern große Dinge leiden oder vollbringen wollte, auf daß die Ungerechtigkeit vertilgt und der Mensch gerecht würde. Und eh daß er Unrecht tun wollte, würde er lieber sterben, und das allein der Gerechtigkeit zuliebe. Ihm wird Gerechtigkeit zum Lohn, und sie lohnt ihm mit sich selber. So wird und ist er ein Gerechter, und er wollte lieber hundertmal sterben als ungerecht leben.

So ist es auch mit der Wahrheit. Ob einer viel weiß, was wahr oder falsch und gelogen ist, hat er die Wahrheit nicht lieb, so ist er nicht wahrhaftig, hat er sie aber lieb, so geschieht ihm wie bei der Gerechtigkeit. Von der Gerechtigkeit sagt Jesajas Kap. 6: Wehe, wehe denen, die einen zwiespältigen Geist haben; das sind die, die von außen gut scheinen und inwendig voll Lüge sind, und in ihrem Munde wird Lüge gefunden. So sieht man, daß Wissen und Erkennen ohne Liebe nichts taugen. Auch sieht man es am Teufel, der kennt und unterscheidet Böses und Gutes, Recht und Unrecht, doch da er nicht Liebe hat zum Guten, das er erkennt, so wird er nicht gut, was doch geschähe, wenn er Liebe hätte zur Wahrheit und zu andern Tugenden, die er erkennt. Es ist wohl wahr, daß Liebe und Erkenntnis angeleitet und gelehrt werden muß, aber folgt die Liebe der Erkenntnis nicht nach, so wird nichts daraus.

So ist es auch mit Gott und dem, was Gott zugehört. Ob einer auch viel erkennt von Gott und Gottes Eigenschaft und vermeint, er wisse und erkenne auch, was Gott ist, hat er die Liebe nicht, so wird er nicht göttlich oder vergottet. Ist aber wahre Liebe dabei, so muß sich der Mensch an Gott halten und alles lassen, was nicht Gott ist oder Gott nicht zugehört, und all dem ist er feind und gram, es ist ihm zuwider und leidig. Und diese Liebe vereinigt den Menschen mit Gott, daß er nimmermehr von ihm geschieden wird.

Theologia deutsch 15. Jahrhundert
(Kap. 31; in der Übertragung von Joseph Bernhart)